



Ulrich Engel OP

## Diener Gottes und der Menschen

*Edward Schillebeeckx OP zum 80. Geburtstag*

1965 zum Fest des Heiligen Thomas von Aquin hielt Edward Schillebeeckx eine recht eindrucksvolle Predigt, in der er seinen mittelalterlichen Kollegen und Mitbrüder als „Diener des Wortes“ charakterisierte. (Thomas von Aquin: Diener des Wortes, in: Erfahrung aus Glauben. Edward Schillebeeckx-Lesebuch, hrsg. v. R. Schreier, Freiburg/Br. 1984, 299-302.) M.E. darf diese Formulierung auch auf die Person des flämischen Gelehrten gewendet werden: Pater Schillebeeckx selbst hat sein jetzt 80jähriges Leben ganz in den Dienst am Wort Gottes und an den Menschen gestellt. Dementsprechend konnte das 1983 in Rom tagende Generalkapitel der Dominikaner Schillebeeckx (und mit ihm zwei seiner französischen Mitbrüder) wie folgt würdigen: „Unter denen, die in den letzten Jahrzehnten den Weg der Theologie in hervorragenden

der Weise beeinflussten, ragten offensichtlich unsere Mitbrüder M.-D. Chenu, Y. Congar und E. Schillebeeckx hervor (...) Sie haben das Verlangen, trotz aller Schwierigkeiten der Kirche zu dienen. Deswegen danken wir ihnen von Herzen. Sie haben dem ganzen Orden geholfen, besser sein ‚prophetisches‘ Amt zu erfüllen, wodurch das Evangelium Jesu Christi durch Wort und Beispiel überall in klarer Kenntnis der Bedingungen der Menschen, Zeiten und Orte verkündet wird“ (Nr. 202). Edward Cornelius Florentinus Alfons Schillebeeckx wurde 1914 in Antwerpen als sechstes von 14 Kindern geboren. Als 20jähriger trat er in das Noviziat der flämischen Provinz des Predigerordens ein. Auf die Frage nach dem Anziehenden und Faszinierenden des Heiligen Dominikus antwortete er vor einigen Jahren in einem längeren Inter-

view u.a. folgendes: „Das Intellektuelle in Kombination mit dem Universalen und Harmonischen. Ich wurde angesprochen durch das Gleichgewicht von Religiösem einerseits und dem Menschlichen und Bei-der-Welt-Sein andererseits. (...) Bei den Dominikanern geht es um die Priorität der Gnade und das ‚Gott-Gott-sein-Lassen‘.“ (Gott ist jeden Tag neu. Ein Gespräch, Mainz 1984, 21.)

Nach seiner obligatorischen philosophisch-theologischen Grundausbildung und im Anschluß an seine Priesterweihe (1941) studierte er in Paris biblische und patristische Theologie sowie Philosophie. Dort begegnete der junge Flame seinem etwa 20 Jahre älteren Mitbrüder Marie-Dominique Chenu. Schillebeeckx bekennt: „Er ist vielleicht der Mann, der mein theologisches Denken und Leben am meisten inspiriert hat (...) Für mich war er die Verkörperung des dominikanischen Ideals, wie auch ich es erleben wollte.“ (Ebd., 32)

Mit der fertigen Doktorthese in der Tasche kehrte Schillebeeckx nach Belgien zurück. Neben seiner Lehrtätigkeit an der ordenseigenen Hochschule in Löwen übernahm er das Amt des Studentenmeisters. Als verantwortlicher Ausbildungsleiter bemühte er sich, den jungen Brüdern etwas von seiner Spiritualität des verborgenen Gottes zu vermitteln: „Nicht über Gott und die Kirche reden, sondern einfach da sein: in der Hoffnung, daß Menschen durch deine christliche Lebenspraxis etwas von einem tieferen Geheimnis ahnen.“ (Ebd., 33) Im Menschen Jesus von Nazaret wird für Schillebeeckx die befreiende Macht Gottes erfahrbar - mitten in der Welt. Er erzählt: „Es gab damals (...) Studenten, die Arbeiterpriester werden wollten. Ich habe ihnen geantwortet: Gut, aber ich gehe als Theologe mit, um diese Praxis zu durchdenken. Wenn ich mir das nun von heute her betrachte - das war ja in den fünfziger Jahren - dann experimentierten wir unbewußt mit einem Modell, das später in der Befreiungstheologie



weiter ausgearbeitet wurde. Die Praxis geht voran. Theologie ist ein zweiter Schritt. In der Reflexion geht man dann dem nach, wie weit die Lebenspraxis vom Glauben her gesehen richtig ist. (...) Einer meiner Studenten ist übrigens auch als Dominikaner immer noch Straßenbahnfahrer. Er ist ein bißchen ein Mystiker, aber mit einer Fahrermütze auf dem Kopf.“ (Ebd., 35f.)

In den Jahren zwischen 1957 und 1982 hatte Schillebeeckx am theologischen Fachbereich der Katholischen Universität im niederländischen Nijmegen die Professur für Dogmatik und Theologiegeschichte inne. Am Zweiten Vatikanischen Konzil nahm er als inoffizieller Berater der niederländischen Bischöfe teil. Ihm kommt das Verdienst zu, zumindest indirekt einen wesentlichen Beitrag zur Öffnung der Kirche in die heutige Welt hinein geleistet zu haben. Zugleich aber kritisierte Schillebeeckx das Konzil, kam es s.E. doch über einen bürgerlich-liberalen Reformansatz nicht hinaus: Es war - so jüngst in einem Interview nachzulesen - „noch nichts von der Gesellschaftskritik zu spüren, wie sie dann die Studentenbewegung des Jahres 1968 vorführte.“ (E. Schillebeeckx im Gespräch, hrsg. v. F. Strazzari, Luzern 1994, 63.) Schillebeeckx

selbst nahm dieses Anliegen auf und formulierte in der Folgezeit sein Projekt „Mystik und Politik“, das letztlich auf die Entwicklung einer europäischen Befreiungstheologie hinausläuft.

Die wissenschaftliche Biographie des Dominikanertheologen ist auch eine konfliktreiche Geschichte. Einer ersten Anklage seitens der vatikanischen Glaubenskongregation hatte sich Schillebeeckx schon 1968 zu erwehren. Konnte dieser Konflikt noch relativ schnell mit maßgeblicher Hilfe Karl Rahners SJ aus der Welt geschafft werden, so wurde 1976 erneut ein offizielles Untersuchungsverfahren, ausgelöst durch das 1974 erschienene, fast 700 Seiten umfassende Werk „Jesus. Die Geschichte von einem Lebenden“, eröffnet. Gegenstand der Debatte war neben anderem das von Schillebeeckx seinen Untersuchungen zugrunde gelegte sog. hermeneutische Prinzip. Das Verhältnis von heute und gestern, aktuellen Erfahrungen und traditioneller Lehre war und ist für Schillebeeckx ein dialektisches; Gegenwart und Vergangenheit erschließen sich erst im kritischen und praktischen Dialog: „Kreative Treue“ zum Evangelium und zur Überlieferung der Kirche propagiert der Dominikaner. Ohne eine endgültige Verurteilung, aber auch ohne eine abschließende Rehabilitierung des Angegriffenen beschloß man 1980 das Verfahren.

Nur ein Jahr später ordnete die römische Glaubenskongregation erneut eine Untersuchung an. Stein des Anstoßes war diesmal Schillebeeckx' Buch „Das kirchliche Amt“, plädierte der Dominikaner doch darin für ein Amtsverständnis, das vor der Weihe des Kandidaten (Prinzip „Handauflegung“) dessen Berufung durch die Gemeinde (Prinzip „Handaufhebung“) verlangt. In seinem umstrittenen Buch gelangt Schillebeeckx zu der Auffassung: Keine kirchliche Gemeinde ohne Leiter/-in oder Leitungsteam! Folglich begleitet der Dominikaner seit nunmehr vielen Jahren „alternative“ Gemeindeexperimente

in den Niederlanden und anderswo.

1982, im Jahr seiner Emeritierung, erhielt P. Schillebeeckx den „Erasmus-Preis“ für besondere Verdienste um die europäische Kultur zuerkannt. Weitere Publikationen - größere und kleinere - erschienen, so zum Beispiel 1982 unter dem Titel „Das Evangelium erzählen“ eine Predigt- und Aufsatzsammlung. In dieser Publikation äußert sich P. Schillebeeckx auch zur dominikanischen Spiritualität und Identität. Einige dieser sehr schönen Worte seien hier zitiert: „Menschen leben zum größten Teil von Geschichten. Ich selbst lebe in meiner eigenen Geschichte. Als ich Dominikaner wurde, habe ich meine Lebensgeschichte mit der Familiengeschichte der Dominikaner verbunden; dadurch erhielt meine eigene Lebensgeschichte eine neue Orientierung, andererseits wurde von mir der Faden der Ordensgeschichte auf eine besondere Weise aufgenommen. Mein Leben selbst wurde damit ein Stückchen dominikanischer Familiengeschichte - ein Kapitel daraus. Ich bin also in der Geschichte des Ordens ‚zur Geschichte geworden‘. Dominikanische Ordensgeschichten halten uns als Dominikaner ‚zusammen‘. Ohne Geschichten wären wir der Erinnerung beraubt, könnten unseren eigenen Platz in der Gegenwart nicht finden und würden ohne Hoffnung auf Zukunftserwartung bleiben.“ (Dominikanische Spiritualität, in: Das Evangelium erzählen, Düsseldorf 1983, 294-315, hier 294.)

Edward Schillebeeckx darf ohne Übertreibung als einer der bedeutendsten Theologen dieses Jahrhunderts bezeichnet werden. Als treuer Schüler seines Lehrmeisters Thomas von Aquin suchte und sucht er, immer mit größter intellektueller Redlichkeit, dem Wort Gottes und den Menschen zu dienen. Daß ihm für dieses zutiefst dominikanische Unternehmen noch eine Reihe von Jahren in Gesundheit vergönnt sein mögen, das sei dem Jubilar von dieser Stelle aus herzlich gewünscht. ■